

Papst Pius X. und die Heidenmission

Autor(en): **Hochstrasser, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **7 (1921)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 28. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14
21.66 Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Insertatenannahme: Publicitas Luzern
Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft

Jahrespreis Fr. 10. — bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Gebet IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.

Inhalt: Papst Pius X. und die Heidenmission. — Sieg des Geistigen über die sinnliche Natur bei den Heiden. — Luzerner Kantonalverband. — An die Bündner-Lehrer und Schulfreunde! — Himmelserscheinungen im April. — Schulnachrichten. — Stellenvermittlung. — Inserate.
Beilage: Mittelschule Nr. 2 (philologisch-historische Ausgabe).

Papst Pius X. und die Heidenmission.

Eine der brennendsten und wichtigsten Fragen der Gegenwart ist ohne Zweifel die Weltmission der katholischen Kirche. Um unser Liebe zum Missionswerke immer mehr zu entflammen, um die Ideale eines wahren Katholiken immer wach vor Augen zu halten, muß es auch von Interesse sein, einmal unser Augenmerk zu richten auf eine jener Autoritäten, die Christus zum Oberhaupte seiner Kirche auserkoren, auf jenen großen Missionspapst, der von 1904—1914 mit dem päpstlichen Diadem, der Tiara geziert war, der elf Jahre lang die Geschichte der ganzen Christenheit lenkte. Es war der große Papst Pius X.

In raschen Zügen wollen wir sehen, wie dieser große und heilige Papst sich stellte zur Missionsfrage, was er tat für die Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden.

So groß und unermesslich sind seine Arbeiten an der ganzen Weltmissionierung, daß wir ganz absehen von seiner Tätigkeit in der orientalischen Kirche, absehen von seinen Arbeiten im heimatlichen Missionswesen, absehen auch von seinen persönlichen Beziehungen zur Weltmission. Nur auf eines wollen wir hier etwas näher eingehen, auf seine Arbeiten für die Heidenmission.

Manche Wege fand Pius X. schon ge-
eignet durch seinen hohen Vorgänger Leo XIII. In vieler Hinsicht brauchte er nur

auf der von Leo XIII. gelegten Grundlage aufzubauen, In seiner gewohnten großzügigen Art hatte Leo XIII. das Apostolat unter den Heiden zu begründen und zu befestigen gesucht. Auf allen Gebieten, wo bereits der Same des Christentums ausgestreut war, führte Pius X. das begonnene Werk glücklich weiter.

Kurze Zeit schon nach seiner Thronbesteigung lenkte Pius X. seine Aufmerksamkeit, durch den Krieg zwischen Japan und Rußland, nach dem fernen Osten. Weitblickend wie er war, sah er in dem blutigen Ringen der beiden Nationen eine nicht geringe Gefährdung des katholischen Missionswesens. Raun war daher der Krieg beendet, als Pius X. den Bischof D'Connell von Portland als Gesandten an den japanischen Hof schickte mit einem Dankeschreiben an den Kaiser, für den Schutz und die Hilfe, die er während des großen Krieges der katholischen Mission zuteil werden ließ. Welch ein Aufsehen in Japan ob der ungewohnten Gesandtschaft! Voll Freude und Begeisterung empfing man den Bischof. Es versprach der Kaiser von neuem, der katholischen Kirche Schutz und Hilfe zu gewähren, und ein reicher, heidnischer Japaner, Donjo Yasutaro, schenkte dem Papste ein Grundstück von 10 Hektar, zur Errichtung einer katholischen Kirche. So waren die diplomatischen Beziehungen hergestellt, und im

Jahre 1906 beauftragte der Hl. Vater die Gesellschaft Jesu, eine höhere Lehranstalt im fernen Osten zu gründen, und schon sechs Monate nachher entstand eine wichtige Anstalt, die apostolische Schule von Urafami unter Leitung der Marianisten. Immer neue Kräfte sandte der Hl. Vater nach Japan: so die Dominikaner, die Steyler Missionare und im Jahre 1907 auch die Söhne des hl. Franziskus von Assisi.

Japan ist nicht das Land der Massenerfolge; trotzdem gestalteten sich die Verhältnisse derart, daß Pius X. 3 apostolische Präfektoren errichten konnte. Das Priorat der Benediktiner in Söul erhob er zur Abtei und gab so dem fernen Asien die erste Abtei des Vaters aller Mönche, des hl. Benedikt.

Wie in Japan, so nahm auch in China die Kirche Gottes einen gewaltigen Aufschwung, die nach den Vorerwähnten im Jahre 1900 gleichsam frisches Leben gewann mit der Einführung des republikanischen Regierungssystems und gar mancher hemmender Fessel ledig ward. Die immer steigende Zahl der Katholiken, die in den Jahren von 1903 — 1913 von 783,000 auf 1,509,000 stieg, erforderte auch einen weiteren Ausbau der kirchlichen Ordnung. Auch hiefür hatte der liebe Vater der Christenheit zu Rom in bester Weise gesorgt durch die Errichtung von neun apostolischen Vikariaten: Zentral-Tscheli, West-Tscheliang und Kientschang im Jahre 1910, Zentral-Schensi und Küsten-Tscheli im Jahre 1912, West-Honan, Kuantung und Swatow im Jahre 1914.

Neue Arbeitskräfte traten in das riesige Missionsfeld ein. Im Jahre 1913 reisten die deutschen Dominikaner nach Fukien ab, und den portugiesischen Jesuiten wurde die selbständige Mission von Schiuhing anvertraut.

Besondere Erwähnung verdient auch die auf Weisung des Hl. Vaters im Jahre 1908 abgehaltene Synode der zweiten Region. Die versammelten Bischöfe sprachen den Wunsch aus, der Papst möge eine Synode aller Oberhirten in China berufen, um gemeinsam die wichtigsten Angelegenheiten zu besprechen. Pius X. ging freudig auf den Wunsch ein und die vorbereitenden Sitzungen waren bereits zu Schanghai abgehalten worden, als der Weltkrieg dem Plan einstweilen ein Ende bereitete.

Auch der indischen Kirche konnte der Hl. Vater eine neue Kirchenprovinz zufügen. Zur bessern Organisation der Missionierung

errichtete er die Erzdiözese Simla mit dem Bistum Lahore und den apostolischen Präfektoren von Kashmir und Kasiristan.

Wir übergehen hier die Arbeiten des Papstes auf afrikanischem Boden, wo er im Verlaufe seines elfjährigen Pontifikates zwanzig apostolische Präfektoren und fünf apostolische Vikariate errichten und dreizehn apostolische Präfektoren zu apostolischen Vikariaten erheben konnte und wo es ihm auch gelang, immer mehr und mehr ein besseres Verhältnis zu schaffen zwischen den Missionaren und den Kolonialbeamten in den weiten Länderstrecken Afrikas.

Die zu Gewaltigem und Hohem strebenden Kirchen der Vereinigten Staaten und Kanadas entzog Pius X. der Kongregation der Propaganda und unterstellte sie direkt dem Hl. Stuhle. Er nahm neue kirchliche Einteilungen vor und gründete zahlreiche neue Bistümer. Kanada und Brasilien schenkte er die ersten Kardinäle!

Mit welcher väterlicher Fürsorge setzte er sein ganzes Wirken und Schaffen ein für seine Lieblinge: die Indianer und Negerkinder! In seinem apostol. Schreiben vom 3. April 1908 forderte er die Gläubigen der Vereinigten Staaten Amerikas auf, mit allen Mitteln den Verein zu unterstützen, der gegründet wurde zur Erhaltung des Glaubens unter den Indianerkindern. Wie groß das Vertrauen der Neger zum Hl. Vater war, das zeigt uns die Resolution der Negerredakteure, die verfaßt wurde in der ersten Augustwoche des Jahres 1904. Unter anderm heißt es darin: „Wir beglückwünschen die Katholiken zur Wahl Pius X., als eines Mannes, der aus der gewöhnlichen Volksklasse zur höchsten Stellung in der religiösen Welt emporgestiegen ist. Wir bitten seine Heiligkeit dringend, er möge jenem Geiste der Parteilichkeit ein Ende machen, der unter den Arbeitervereinen so stark vorherrscht und dem Neger in vielen Fällen die Möglichkeit raubt, seine Familie ehrlich zu ernähren.“

Die Bitte blieb nicht ungehört. Unter dem Pontifikate Pius' X. wurde das Werk der Negermission mächtig gefördert. Steyler-Missionare und Priester aus dem Lyonerseminar stellten sich in den Dienst der schwarzen Rasse.

Besonders großes Mitleid empfand der Hl. Vater mit dem überaus traurigen Lose der Indianerbevölkerung Südamerikas. Hier, wo einst blühende Christengemeinden standen, war alles der Grausamkeit der

heidnischen Regierung anheimgegeben. Da richtete Papst Pius ein Schreiben an sämtliche Klosterobern des Benediktinerordens mit der Bitte, alle Mönche, die mit dem Abte Gerard nach Brasilien ziehen wollten, freudig ziehen zu lassen. Mit Freude entsprach man auch dem Wunsche des Heiligen Vaters. Auch andere Ordensleute stellten sich opferwillig dem Hl. Vater zur Verfügung; so die Kapuziner, Franziskaner, Dominikaner, die Väter vom heiligen Geiste und die Salesianer.

Fassen wir nun mit P. Arens den äußern Ausbau der katholischen Hierarchie in Zahlen zusammen, so ergibt sich, daß Pius X. während seines elfjährigen Pontifikates auf dem eigentlichen Missionsfelde 1 apostolische Delegatur, 1 Erzdiözese, 7 Diözesen, 3 Prälaturen, 17 apostolische Vikariate, 37 apostolische Präfekturen, 2 Missionen errichtet und 22 apostolische Präfekturen zu Vikariaten erhoben hat.

Wie aber stellen wir uns zu dieser wichtigen Frage, zur Missionsfrage? Bringen wir es übers Herz, jene armen Heidentinder sich selbst und ihrem Unglück noch zu überlassen? Sind wir nicht stark und mutig genug, die Reihen jener Missionäre auszufüllen, die infolge des großen Weltbrandes ihre blühende Heidenmission verlassen mußten? Wären wir nicht bereit, einzutreten an die Stelle jener Priester, die sich gezwungen sahen, plötzlich ihren innersten Herzenswunsch unerfüllt zu lassen,

ihre lebende Begierde: in die Heidenmission zu ziehen. Da denken wir vor allem an jene große Zahl von Missionären, die reisebereit schon seit 1914 dastehen, denen aber der wilde Krieg und freventliche Verbote hindernd in den Weg getreten. Millionen und aber Millionen von armen Heiden schmachten noch drüben im tiefsten Heidentume. Sind wir da nicht großherzig genug, auch unser Scherflein beizutragen, um das Los der armen Heidenwelt zu lindern? Jedes Missionshaus, das Missionäre heranzubildet, wird dankbar jede Gabe annehmen, um jenen jungen Leuten das kostspielige Studium zu ermöglichen, in denen ein Herz von Liebe und feurigen Seeleneifers schlägt, die bereit sind, hinauszuziehen, um jenseits der Meeresgestade den unsterblichen Seelen Christi frohe Botschaft zu bringen.

Es wird demnach einem jeden katholischen Lehrer, einer jeden katholischen Lehrerin, zur opferfreudigen Arbeit werden, auch im Interesse der Weltmission unserer katholischen Kirche, ihre Tätigkeit in Schule und Freundeskreisen zu entfalten. Der Vochernst der Missionslage unserer Tage, die unermüdliche Werbearbeit der Protestanten für ihre Heidenmission, dürfte uns zu einer intensiveren Betätigung Anlaß genug sein. Schule und Mission gehören zusammen und der katholische Lehrer, die katholische Lehrerin sind berufen, Großes auf diesem Gebiete zu leisten. F. Hochstraßer.

Sieg des Geistigen über die sinnliche Natur bei den Heiden.

Von † Prof. J. Wafmer, Luzern.

Kurz vor seinem raschen Hinscheid hat unser sehr geschätzte Mitarbeiter uns einen Beitrag übermittelt, der anknüpft an eine Kritik von Prof. Klinkes Schrift „Zurück zu Pestalozzi“, erschienen in Nr. 5, 1920 der „Schweizer-Schule“. Klinker schrieb in seinem Büchlein, Pestalozzi habe der Menschheit gezeigt, „daß es nur einen Weg zu lichten Höhen gibt, den Sieg des Geistigen über die sinnliche Natur des Menschen, und daß dies der einzige Weg zur Erlösung, zur Befreiung aus geistiger Not ist. Dies ist die höchste Tat, die Pestalozzi vollbracht. Und darum ist Pestalozzi weit mehr als der Vater der Armen und Waisen, er ist der Erzieher der Menschheit.“

Man weiß (so schrieb unser verstorbene Mitarbeiter weiter) wie viele nacheinander als „Erzieher der Menschheit“ auf das Piedestal gehoben wurden, wir erinnern nur an die modernen: an Luther und Rembrand, an Kant und Goethe, Richard Wagner und Nietzsche. Nach kurzer Zeit mußten sie gemeiniglich anderen Propheten Platz machen, die wieder einen Augenblick vergöttert wurden; unbeanstandet geblieben ist keiner. Erzieher der Menschheit zu sein, das hat Pestalozzi nie beansprucht, und speziell wird ihm nie unbekannt geblieben sein, daß von Platon, den Stoikern und Neuplatonikern an fast unzählige und originellere Denker als er den Sieg des Gei-